



Werke aus Mozarts letztem Lebensjahr dominierten: Der Chor der Hochschule für evangelische Kirchenmusik sowie das Augsburger Orchester La Banda gestalteten den Abend in der St.-Hedwigs-Kirche. Foto: Harbach

Mozarts Vermächtnis

Authentisch und überzeugend: Rathgebers eigene Version des Requiems

BAYREUTH
Von Sönke Rimmert

Ausschließlich Werke aus Mozarts letztem Lebensjahr standen am Freitag auf dem Programm eines ganz besonderen Konzerts in der St.-Hedwigs-Kirche.

Der Chor der Hochschule für evangelische Kirchenmusik sowie das Augsburger Orchester La Banda gestalteten diesen außerordentlichen Abend zum Ende des Kirchenjahres.

Den Auftakt bildete ein geistlicher Ohrwurm: „Ave verum“, die letzte vollendete Chorkomposition Mozarts. Sie wurde in demütiger Feierlichkeit dargeboten.

Das sich anschließende A-Dur-Klarinettenkonzert ist zusammen mit Haydns Meisterwerk für Trompete und Orchester wohl eines der berühmtesten und schönsten Solokonzerte, die jemals für ein Blasinstrument komponiert wurden. Trotz der

leuchtenden Tonart enthält es – zumal in den ersten beiden Sätzen – auch Momente todesnaher Schwermut. Pierre-André Taillard an der Bassett-Klarinette erwies sich für diese subtilen Farbschattierungen als absolut geeigneter Solist. Doch auch die virtuoseren Läufe des abschließenden Rondos gelangen ihm mitreißend. Unter Rathgebers Stabführung war das Orchester niemals übertrieben dominant. Höhepunkt der Veranstaltung war jedoch Mozarts letztes Werk. Das Requiem. Neben Chor und Orchester waren hier noch vier Solisten zu bewundern. Besonders hervorzuheben ist die an Barockmusik geschulte Sopranistin Franziska Bobe, die erst kurzfristig für die erkrankte Maria Bernius einsprang – eine vielversprechende Sängerin, die den Vergleich mit Barbara Schlick nicht zu scheuen braucht.

Aber auch Inga Jäger (Alt), Christian Rathgeber (Tenor) und Felix Rathgeber (Bass) wirkten stets souverän.

Bedeutsamer als interpretatorische Details ist bei der vorliegenden Aufführung jedoch die gewählte Version des Requiems. Rathgeber folgte nicht einfach Franz Xaver Süßmayr, der 1792 das Mozart'sche Fragment vervollständigte. Rathgeber präsentierte vielmehr – wie bereits bei seiner Aufführung des Werkes 1999 – eine eigene Version des Requiems, an der er selbst – wie beim Übergang vom „Benedictus“ zum „Osanna“ deutlich zu hören war – gegenüber früheren Aufführungen noch Korrekturen einfügte. Rathgeber berücksichtigt hier die Erkenntnisse aktueller Mozart-Forscher wie Christoph Wolff und Robert D. Levin. So war eine Ausarbeitung jener „Amen“-Fuge zu hören, die in den 60er Jahren als Mozartsche Skizze gefunden wurde. Wie Levin behält auch Rathgeber die musikalischen Themen und die Grundstrukturen der von Süßmayr ergänzten Sätze weitgehend bei, bemüht sich jedoch in der Instrumentation, Harmonik und

Satztechnik um die Korrektur jener Unzulänglichkeiten, die in offensichtlichem Widerspruch zur damaligen Zeittradition beziehungsweise zu Mozarts Stil stehen.

Feierlicher Abschluss

Während Levins Korrekturen jedoch manchmal wie Verschlimmbesserungen Süßmayrs, bisweilen auch wie eine Mozart-Parodie wirken, klingen Rathgebers Veränderungen stets authentisch. So kann man sich das von Mozart selbst vollendete Requiem vorstellen. Deshalb wäre es in jedem Fall zu begrüßen, wenn diese Version auch außerhalb der Stadtgrenzen Bayreuths einen Weg in die Aufführungspraxis fände.

Dieser Mozart-Abend in der sehr gut besuchten St.-Hedwigs-Kirche war ein großartig-feierlicher Abschluss des Kirchenjahres. Mozarts Vermächtnis hat man wohl selten so authentisch und überzeugend gehört.